

Haspa Hamburg Stiftung

JAHRES- BERICHT 2024



Haspa
Hamburg
Stiftung

> **374**
Stiftungen

vereint die Haspa Hamburg Stiftung unter ihrem Dach. Davon sind 173 Treuhandstiftungen (mit anteilig 23 Verbrauchsstiftungen) sowie 201 Stiftungsfonds. 2024 gab es 19 Neugründungen.

113
STIFTUNGEN

sind in der Kategorie Humanitär/ Sozial aktiv. Dicht gefolgt von 107 Stiftungen im Bereich Kinder & junge Menschen. Weitere Zahlen: Natur (45), Forschung (40), Regional (33), Kultur (29) sowie Senioren (7).

> **18**

MILLIONEN EURO

wurden seit Gründung der Haspa Hamburg Stiftung im Jahr 2005 an unsere Stiftungen gespendet. Allein 2024 gingen über 1,4 Millionen Euro an Spenden ein.

> **7**

UNSERER STIFTUNGEN

fördern 52 Deutschlandstipendien.

850 <

AUSSCHÜTTUNGEN

aus unseren Stiftungen gab es 2024 – damit kamen knapp 5,8 Millionen Euro für gute Zwecke zusammen.

271 <

MILLIONEN EURO

beträgt das Kapital aller Stiftungen unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung.

> **364**

PERSONEN

engagieren sich als Stiftungsvorstand in einer oder mehreren Stiftungen.

Liebe Leserinnen und Leser,



in diesem Jahr feiern wir unser 20. Jubiläum. Ein guter Zeitpunkt, um die Anfänge der Haspa Hamburg Stiftung zu betrachten. Dafür gehen wir ganz weit zurück, nämlich in das Jahr 1827, als Amandus Augustus Abendroth die Hamburger Sparkasse als Institution zur Selbsthilfe gründete. Der einstige Senator und Bürgermeister Hamburgs engagierte sich selbst vielfach für benachteiligte Bürger. Gutes zu tun ist also tief in unseren Genen verankert.

Aus dieser Grundüberzeugung heraus entstand die Idee, die Haspa Hamburg Stiftung zu gründen. 2005 war es dann so weit: Wir starteten mit 13 Stiftungen – heute sind es 374. Mit hoffentlich vielen von Ihnen werden wir unser 20-jähriges Bestehen am 17. Oktober in der Handelskammer Hamburg gebührend begehen. Darauf freue ich mich schon sehr! Einladung folgt.

Zu unserer wachsenden Stiftungsfamilie gehört das eine oder andere prominente Gesicht. Johannes B. Kerner werden die meisten von Ihnen aus dem Fernsehen kennen. Mit seiner Familie gründete er die Becker-Kerner-Stiftung, die Kindern und Jugendlichen unter anderem unvergessliche Elbphilharmonie-Erlebnisse bereitet. „Die Atmosphäre mit 2.000 vor Freude kreischenden Kindern ist einfach toll“, schwärmt der TV-Moderator und Wahlhamburger, dessen Engagement wir in unserem Titelporträt vorstellen.

Wir vereinen große Stiftungen unter unserem Dach, aber auch viele kleinere, die sich mit ebenso großem Elan engagieren. Wie es ist, sie alle vollumfänglich zu betreuen, erzählt unser Stiftungsexpertenteam im großen Interview ab Seite 18.

Viel Freude beim Lesen des neuen Jahresberichts!

Harald Vogelsang

Dr. Harald Vogelsang,
Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung



Über uns

20 Jahre Haspa Hamburg Stiftung – eine intensive Zeit, aus der mehr als 370 Stiftungen hervorgegangen sind, die in großen Teilen von uns als Expertenteam betreut werden. Eine von uns ist quasi von Beginn an dabei: Stefanie Schuldt, die 2006, also nur ein Jahr nach der Gründung, zur Haspa Hamburg Stiftung stieß. Seit 2014 gehört sie gemeinsam mit Marcus Buschka dem Vorstand an. Jetzt im Jahr 2025 feiern wir unser 20-jähriges Jubiläum.

Wir, das sind Ihre Stiftungsexperten Kathrin Müller, Denise Gebert-Heyne, Stefanie Schuldt, Roksana Maria von Dobrzyń, Marcus Buschka, Andreas Stulken sowie Martina Neumann (v. l. n. r. auf dem Foto). Für Bürger aus Hamburg und Norddeutschland sind wir die Anlaufstelle, wenn es darum geht, eine Stiftungs-idee zu entwickeln und diese in die Tat umzusetzen. Von der Gründung einer Stiftung über die Verwaltung des Stiftungsvermögens bis hin zu sämtlichen organisatorischen Aufgaben: Wir regeln alles Notwendige, sodass sich unsere Stifter auf das Schöne konzentrieren können. Auf das, was ihnen am Herzen liegt: die eigentliche Stiftungsarbeit.

Vom Einsatz einzelner Menschen, die sich zu Lebzeiten und oft über ihren Tod hinaus für andere einsetzen, profitiert unsere Gesellschaft. Und doch sind wir vor allem gemeinsam stark, weshalb es uns ein Anliegen ist, engagierte Menschen miteinander zu vernetzen. Ganz gleich, ob ihre Hilfe jungen Menschen zugutekommt, dem Umweltschutz oder etwa der Wissenschaft: Als Team ziehen wir an einem Strang, um unsere Stifter bei der Verwirklichung ihrer Ziele zu begleiten.

Ihr Team der Haspa Hamburg Stiftung

Für Sie da:

Haspa Hamburg Stiftung
040/3578-93085
info@haspa-hamburg-
stiftung.de

Inhalt

06 Titelporträt: Mit geballter Kraft

Hinter der Becker-Kerner-Stiftung steckt nicht nur der bekannte Moderator. Hier packt die ganze Familie mit an!



12 Nachhaltig klug

Junge Menschen auf ihrem Bildungsweg unterstützen – dafür engagiert sich die Klaus-Peter Beckmann Stiftung.



10 Begeisterung, die ansteckt

Enke Cäcilie Jansson animiert Menschen zum Mitmachen.

11 Aus tiefer Dankbarkeit

Garlef Körner hatte Glück im Leben und teilt es nun.

14 Unsere Geförderten

Gestatten: drei starke Initiativen und ihre Mission, Wissen finanzierbar, erlebbar und greifbar zu machen.

16 Zeugin vergangener Zeiten

Wie einer Standuhr neues Leben eingehaucht wurde.

18 Kundenbetreuung mit Herz

Von der täglichen Arbeit mit den Stiftern – ein Interview.

21 Früh kümmert sich, ...

... wer sein Erbe in guten Händen wissen will. Private-Banking-Experte Andreas Stockdreher gibt Tipps.

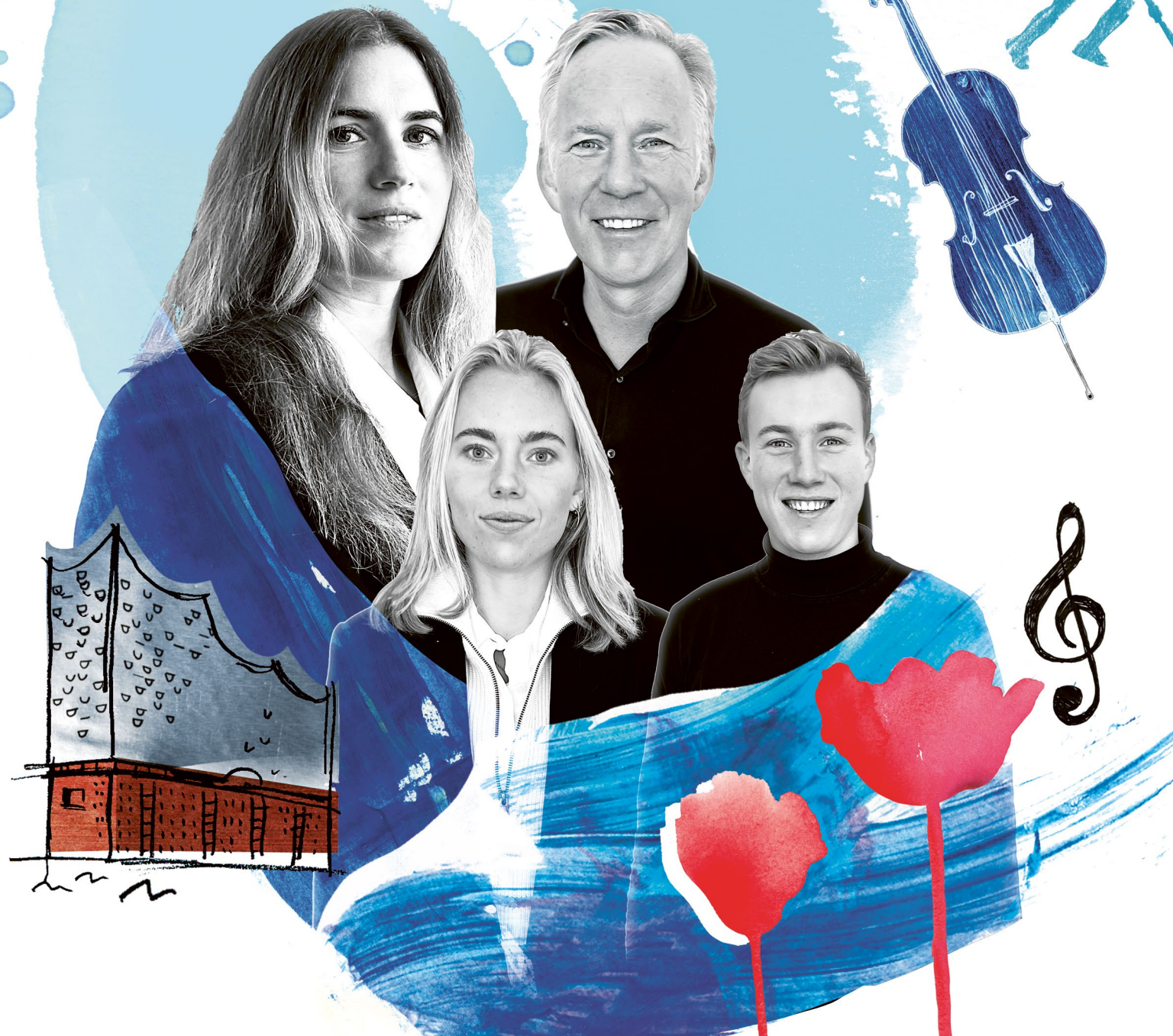
22 Boxenstopp

Zwischen Porsche und VW: Beim Stiftungstreffen im Automuseum Prototyp war viel los.

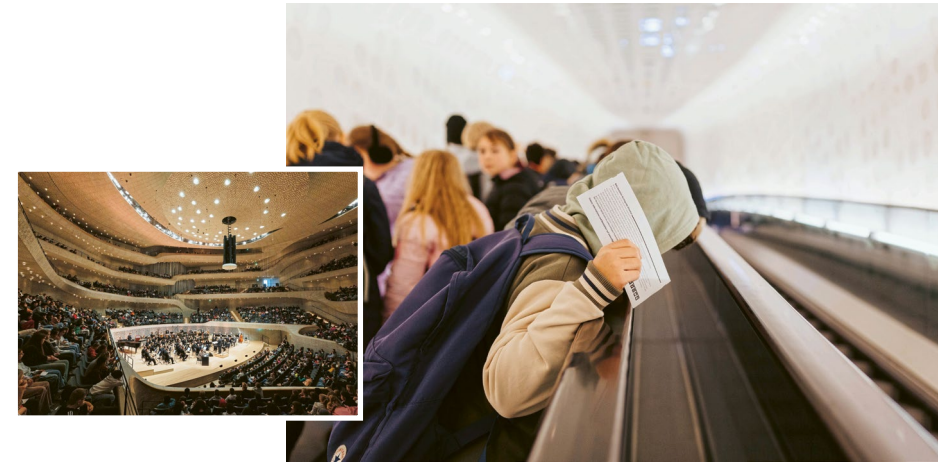
... außerdem

- 02 Zahlen & Fakten
- 03 Vorwort
- 04 Wir über uns
- 23 Impressum

Eine Familie, die Freude spendet



Ex-Profisportlerin Britta Becker-Kerner und Fernsehmoderator Johannes B. Kerner eint ihre Leidenschaft für Musik und Sport. In der gemeinsamen Becker-Kerner-Stiftung, die Kindern und Jugendlichen zugutekommt, wirken längst auch Tochter Emily und Sohn Nik mit.



Hoch hinaus geht's zu den Konzertsälen der Elphi – allein das ist ein unvergessliches Erlebnis

Es gibt Momente, die bleiben im Gedächtnis. Für Johannes B. Kerner ist es eine Gruppe von Schulkindern, die zum ersten Mal in ihrem Leben auf dieser Rolltreppe stehen. Sie fahren mit der „Tube“, der längsten Rolltreppe Deutschlands, die Elbphilharmonie empor – zu ihrem allerersten Konzert dieser Art. Im Saal mit den terrassenförmig angelegten Rängen rund um die Bühne erleben sie eine besondere Zeit. Nicht nur wegen der Musik, sondern auch, weil sich ihnen eine neue Welt eröffnet. „Mit unserer Stiftung möchten wir genau das erreichen“, sagt Britta Becker-Kerner aus dem Vorstand. „Unser Wunsch ist, Kindern und Jugendlichen, die selten die Gelegenheit dazu haben, Kultur und Sport näherzubringen und ihnen auf diese Weise neue Perspektiven aufzuzeigen. Einige von ihnen entdecken dabei ihre Liebe zur Musik oder Literatur.“

Die Elphi – ein Wahrzeichen für alle

2019 richteten die ehemalige Hockey-Nationalspielerin Britta Becker-Kerner und der Fernsehmoderator Johannes B. Kerner erstmals eine Veranstaltung für Kinder in der Elbphilharmonie aus. Das Schulprojekt „Elphikinder“ war ein solcher Erfolg, dass es inzwischen mehrere Termine im Jahr gibt. Eingeladen sind Schüler, die eher nicht mit privatem Instrumentalunterricht aufwachsen. „Die Elbphilharmonie gehört zu 95 Prozent der Hansestadt Hamburg und damit allen Menschen, die hier leben“, findet Johannes B. Kerner. „Trotzdem kennen viele Kids das neue Wahrzeichen ihrer Heimat nicht von innen. Wir laden deshalb Fünft- und Sechstklässler aus Hamburger Stadtteilschulen sowie ihre Musiklehrer zu einer Konzertfassung des Kinderbuchs ‚Emil und die Detektive‘ ein“, erzählt der Wahlhamburger. ➤

Das junge Publikum begrüßt Johannes B. Kerner in der Elbphilharmonie persönlich



Durch die Stiftung teilen Britta Becker-Kerner und Johannes B. Kerner ihr eigenes Lebensglück und geben es an die nächste Generation weiter. Britta Becker-Kerner wuchs in der Opelstadt Rüsselsheim auf. Sie erinnert sich an freie Nachmittage draußen in der Natur und das Abtauchen in Bücher von Erich Kästner. Als sie acht Jahre alt war, ermöglichten ihre Eltern ihr das Hockeyspielen. Schnell erwies sie sich als talentiert. Besonders gefördert, mauserte sie sich zur Leistungssportlerin. 160 Kilometer von Rüsselsheim entfernt erlebte Johannes B. Kerner in der Beethovenstadt Bonn ebenfalls eine unbeschwernte Kindheit. Der Sohn eines Regierungsbeamten besuchte ein Gymnasium in Bad Godesberg, er lernte Klavier und träumte davon, Sportmoderator zu werden.

Musik gehört zum Leben dazu

Dieser Wunsch ging in Erfüllung, als Kerner später in Berlin studierte. Während eines Praktikums beim Sender Freies Berlin erkannte man sein Talent. Kerner erinnert sich an seine erste Wohnung in Berlin als Nachbar des Konzertmeisters der Berliner Philharmoniker. „Ich habe gerne zugehört, wenn Hellmut Stern auf dem Balkon Geige spielte. Mit seinem Sohn habe ich Fußball gekickt“, erzählt der heute 60-jährige. Für Britta Becker-Kerner, die elfmal Deutsche Meisterin wurde, vierzehnmal den Europapokal der Damen gewann und bei den Olympischen Spielen in Barcelona die Silbermedaille holte, gehört Musik ebenfalls seit jeher zum Leben dazu: „Alle unsere Kinder haben Klavier gelernt, und für mich steht der Unterricht auf dem Instrument ganz weit oben auf meiner Bucketlist“, so die Unternehmerin.

»Für mich steht der Unterricht auf dem Klavier ganz weit oben auf meiner Bucketlist.«

Britta Becker-Kerner

Bekanntes Gesicht – gute Laune:
Schauspieler Elyas M'Barek



Ein Konzert steht an: großer Andrang in der Berliner Philharmonie

»Die Atmosphäre mit 2.000 vor Freude kreischenden Kindern ist einfach toll.«

Johannes B. Kerner



Promis als Unterstützer

Als Johannes B. Kerner 2009 die Anteile an seiner Fernsehproduktionsfirma verkaufte, stand für die damaligen Eheleute fest, dass sie das eingenommene Geld für einen guten Zweck einsetzen wollten. Sie unterstützten mit der Becker-Kerner-Stiftung zunächst unterschiedliche Sportvereine und Kultureinrichtungen, dann hoben sie 2019 ihr Format „Elphikinder“ aus der Taufe.

Hochkarätige Mitglieder und bekannte Gesichter unterstützen das Projekt: So gibt bei den Konzerten das Musikkorps der Bundeswehr den Ton an. Außerdem liest ein prominenter Überraschungsgast aus Erich Kästners Kinderbuch „Emil und die Detektive“ vor. So stand beim ersten Event Rapper Sido auf der Bühne und trug Passagen aus dem Roman vor. Später folgten der Schauspieler Elyas M'Barek und die Sängerin Zoe Wees, die als Highlight ihre Erfolgsballade „Control“ vortrug. Außerdem konnten die Kinder den beliebten HSV-Fußballer Moritz Heyer erleben. „Die Atmosphäre mit 2.000 vor Freude kreischenden Kindern ist einfach toll“, schwärmt Kerner, der die Events zusammen oder abwechselnd mit Britta Becker-Kerner moderiert.

Auch der Nachwuchs packt mit an

Neben den prominenten Eltern sind auch die beiden ältesten Kinder, die 26-jährige Emily und der 23-jährige Nik, in der Stiftung aktiv. Das gemeinsame Engagement funktioniert gut: „Auseinandersetzungen gibt es fast nie, wir sind uns bei der Auswahl der Projekte immer schnell einig“, verrät die 51-jährige Mutter. So entstehen Ideen für neue Formate wie die „Philikinder“, das neugierigen Kindern seit 2023 die Berliner Philharmonie näherbringt. Ganz frisch im Programm der Becker-Kerner-Stiftung sind die „Tonhallenkids“. Bei dieser Veranstaltung laden die Stifter Schüler in den Mendelssohn-Saal der Düsseldorfer Tonhalle zum Konzert ein.

Egal, ob in Hamburg, Berlin oder Düsseldorf – die Familie freut sich darauf, mit der Stiftung viele Kinder glücklich zu machen. „Und vielleicht haben ja auch unsere beiden jüngeren Töchter, Polly und Jilly, Lust, sich zu engagieren, wenn sie volljährig sind“, kann sich der Vater gut vorstellen. Die Chancen stünden gut, denn die Arbeit in der Stiftung mache allen Mitgliedern großen Spaß.

Tagsüber arbeitet Enke Cäcilie Jansson in ihrem Atelier in Techau bei Lübeck. Nach Feierabend kümmert sie sich im angrenzenden Arbeitszimmer um ihre Stiftung

Marietta & Cäcilie Stiftung Hamburg – Malawi

„Man muss die Menschen emotional ansprechen“

Das südostafrikanische Malawi ist Enke Cäcilie Jansson ans Herz gewachsen. Für ihre Stiftungsarbeit gewinnt sie kontinuierlich neue Mitstreiter. Wie macht sie das?

Frau Jansson, Sie planen derzeit die Ausstattung eines Dentallabors am Mua Mission Hospital, gelegen in einer ländlichen und armen Gegend in Malawi. Dafür brauchen Sie Unterstützer. Wie gehen Sie vor?

Enke Cäcilie Jansson: Netzwerken ist das A und O. Ich bin oft unterwegs, sei es bei Rotary Clubs oder in anderen gemeinnützigen Organisationen. Dabei spreche ich gezielt Menschen an, wie die plastische Chirurgin Dr. Gie Vandehult, die in Kliniken in Europa und im Mittleren Osten arbeitet und seit Jahrzehnten ehrenamtlich beispielsweise in Madagaskar operiert. Inzwischen waren wir dreimal mit schwedisch-deutschen Teams in Malawi. Wenn die Leute sehen, dass ich mit voller Überzeugung hinter dem Projekt stehe, und sie das Gefühl haben, mir vertrauen zu können, fühlen sie sich inspiriert, selbst einen Beitrag zu leisten.

Sie haben als studierte Grafikdesignerin viele Jahre in der Werbung gearbeitet. Die Mitgründerin Ihrer Marietta & Cäcilie Stiftung, Marietta Westphal, ist Fernsehjournalistin. Hilft Ihnen das Wissen um Kommunikation beim Fundraising?

Jansson: Ja, absolut. In meinem Beruf habe ich gelernt, dass es das Wichtigste ist, eine klare und überzeugende Geschichte zu erzählen. Es geht nicht nur um Zahlen und Fakten – man muss die Menschen emotional ansprechen. Sie müssen verstehen, warum das Projekt so bedeutsam ist, und spüren, dass man wirklich dafür brennt. Dann kommt es im Fundraising darauf an, den Menschen verschiedene Wege aufzuzeigen, wie sie uns auf den Entwicklungsstufen unterstützen können.

Zum Beispiel?

Jansson: Nicht jeder kann große Spenden leisten, doch viele sind bereit, ihre Zeit und ihr Wissen einzubringen.

Interessierten erkläre ich etwa, dass wir für unsere Arbeit in Malawi und die Kommunikation im Team ausrangierte Handys und Laptops benötigen. Inzwischen habe ich jemanden gefunden, der die Daten von alten Smartphones löscht und sie dadurch für die Wiederverwertung vorbereitet. Das hilft enorm.

Ihre Begeisterung steckt an. Verraten Sie uns Ihr Geheimrezept?

Jansson: Kommunikation ist alles. Viele Menschen haben das Gefühl, ihr Engagement sei nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Dann erzähle ich von einem unserer Projekte, bei dem wir Frauen über die Möglichkeiten zur Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs aufgeklärt haben. In der Region, in der wir tätig waren, stieg die Impfrate innerhalb kürzester Zeit deutlich an. Solche Erfolge zeigen, dass selbst kleine Beiträge einen großen Unterschied machen – ja sogar Leben retten können. <

Prof. Dr. Jürgen G. Körner Stiftungsfonds

Stifter aus Dankbarkeit

Bedürftigen helfen, Bildung fördern: Garlef Körner unterstützt mit seiner Stiftung das, was ihm am Herzen liegt



Viel braucht Garlef Körner nicht für ein glückliches Leben. Dazu gehört, für andere Menschen da zu sein.

Es war Glück“, sagt Garlef Körner, und der Satz hängt an diesem nebeligen Herbsttag einen Moment lang in der Luft. Glück zu haben bedeutet für den Stifter, in Lebensumständen geboren zu sein, in denen es ihm besser geht als vielen anderen Menschen. Gleichzeitig weiß er, wie hart sich das Leben manchmal anfühlen kann.

Eine Stiftung zu Ehren des verstorbenen Vaters

Nach dem Abitur wurde Garlef Körner rasch alkoholkrank, er brach das Studium ab, lebte von Hartz IV und wusste oft nicht, ob er sich am Monatsende noch etwas zu essen würde leisten können. Kein schönes Gefühl, auch wenn es dank der fürsorglichen Eltern, die sich später trennten, immer ein doppeltes Netz gab und ihm irgendwann der Weg aus der Sucht gelang. Seine Dankbarkeit drückt er heute durch den Stiftungsfonds aus, den er zu Ehren seines Vaters gegründet hat.

Garlef Körner kam in den 1970er-Jahren in Hamburg zur Welt. Sein Vater, Jürgen Hans Garlef Körner, war Physiker und lehrte ab 1982 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. „Einmal saß ich bei ihm in der Vorlesung und war stolz, wie er Wissen teilte. Er teilte Freude.“ 2021 verstarb der Vater. Doch Jürgen Hans Garlef Körner, in Hongkong geboren und aus einer wohlhabenden Hamburger Kaufmannsfamilie stammend, hatte nie darüber gesprochen, was mit seinem Erbe geschehen sollte. Ganz offensichtlich hatte er seinem einzigen Kind vertraut.

Kaffee, Kuchen und Wärme

Garlef Körner musste nicht lange überlegen. Er gründete den Prof. Dr. Jürgen G. Körner Stiftungsfonds und unterstützt auf diese Weise ausgewählte Projekte. So kann das Sonnenschein Café, das in der Mathilde Bar in Hamburg-Ottensen beheimatet ist, sonntags Bedürftigen mit

frischem Kaffee, Kuchen und viel menschlicher Wärme ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Außerdem engagiert sich der FC-Sankt-Pauli-Fan unter anderem für das Deutschlandstipendium, bei dem private Förderer Geld an Hochschulen spenden können, das dann von den jeweiligen Bundesländern verdoppelt wird (siehe auch Beitrag auf Seite 14). „Als ich hörte, dass ich einen angehenden Physiker an der Universität, an der mein Vater lehrte, unterstützen kann, war ich sofort dabei“, erzählt Garlef Körner begeistert.

Auf ganzer Linie nachhaltig

So kann sich ein Stipendiat voll auf sein Studium konzentrieren, ohne nebenbei jobben zu müssen. Der junge Mann, das weiß Körner, möchte später Technologien für erneuerbare Energien entwickeln. Ein Gedanke, der gut zu Körners Sinn für Nachhaltigkeit passt.

Er selbst reist am liebsten mit dem Deutschlandticket und übernachtet in Jugendherbergen. Statussymbole sind ihm nicht wichtig, vielmehr legt er Wert auf Bodenständigkeit. Es ist das Teilen als Stifter, das ihm Freude bereite. Glück ist eben auch das, was man daraus macht. <



Bodenständig und engagiert: der Stifter und FC-Sankt-Pauli-Fan



Klaus-Peter Beckmann Stiftung

Der Bildung verschrieben

Klaus-Peter Beckmann baute zu Lebzeiten aus dem Nichts ein internationales Firmenimperium auf. Sein Vermögen vermachte er seiner Stiftung. Diese hat das Ziel, die Bildungschancen junger Menschen zu verbessern. Das Engagement trägt bereits erste Früchte.

Sein Start ins Leben war nicht einfach: 1945 unehelich geboren und von einem strengen Adoptivvater erzogen, wuchs Klaus-Peter Beckmann in Hamburg auf. Erst mit 18 Jahren erfuhr er zufällig von seiner Adoption und der Existenz seiner biologischen Familie. „Diese Entdeckung prägte und motivierte ihn zugleich“, sagt Boris Wannow, langjähriger Freund und heute Vorstandsmitglied seiner Stiftung.

Aus der Lebensgeschichte gereift

2019 verstarb Klaus-Peter Beckmann unerwartet im Alter von 73 Jahren. Als Haupterbe seines Vermögens hatte er eine kurz zuvor gegründete Treuhandstiftung eingesetzt, die seinen Namen trägt. Die Klaus-Peter Beckmann Stiftung gehört zu den Großen unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung. Ihr Stiftungszweck: „eine angemessene Unterstützung für bessere Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Familien mit Unterstützungsbedarf zu gewährleisten“.

Für Beckmann galt Zeit seines Lebens das Motto: Jeder, der Willen, Potenzial und Entschlossenheit besitzt, habe eine Chance verdient, seine Visionen zu verwirklichen. Dieser Fokus hat viel mit der Lebensgeschichte des Stifters zu tun und natürlich mit dem Verhältnis zu seinem Vater, der ihm nicht viel zutraute. Als der damals 20-Jährige nach seiner Ausbildung zum Fotografen die Chance erhielt, in Verona eine lithografische Firma zu leiten, winkte der Vater ab: „Das wird doch nichts.“

Er sollte nicht recht behalten: In den 1960er-Jahren herrschte Aufbruchstimmung. Beckmann stürzte sich nach hanseatischer Kaufmannsmanier und in seiner ganz eigenen unkonventionellen Art in die Arbeit. Er reüssierte in Italien,

machte sich mit einem Reproduktionsbetrieb in Hamburg selbstständig und expandierte weltweit: Zu den Hochzeiten seiner Firma beschäftigte er mehr als 500 Mitarbeitende, etwa in Großbritannien, Thailand, Italien. Zu seinen Kunden zählten Tageszeitungen, Fernsehzeitungen, renommierte Magazine, insbesondere auch Versandhäuser – damals wurden Waren noch per Katalog bestellt.

Aus dem Nichts habe Klaus-Peter Beckmann ein Imperium aufgebaut, berichtet Finanzexperte Stefan Gerwing – neben Boris Wannow und Marcus Buschka im Vorstand der Klaus-Peter Beckmann Stiftung. Beckmann sei ein „echter Selfmademan“ gewesen, beschreiben Wannow und Gerwing. Von seinem Unternehmen trennte er sich erst im Alter von 72 Jahren. Ungefähr zu dieser Zeit kam auch die Idee zur Stiftung auf, ausgelöst durch die einfache Frage: „Wer soll dein Vermögen eigentlich mal erben?“

Alles vorher geregelt

Beckmann, kinderlos, gründete die Klaus-Peter Beckmann Stiftung. Als er ein Jahr später starb, war die eigentliche Stiftungsarbeit noch nicht angelaufen. Glücklicherweise hatte er noch Boris Wannow und Stefan Gerwing als Testamentsvollstrecker benannt. „Ein Testamentsvollstrecker ist entscheidend, da ohne ihn wichtige Angelegenheiten wie die Auflösung einer Wohnung oder der Verkauf eines Autos oft nicht geregelt werden können“, erklärt Gerwing.

Jetzt, wo so gut wie alle Immobilien Beckmanns in Deutschland, England und anderswo auf der Welt veräußert sind, kommt alles ins Rollen: „Wir schauen uns jedes Projekt, das in die engere Auswahl kommt, persönlich an“, erläutert Stefan Gerwing. Er steht auch der PaulaStiftung vor, die ebenfalls unter dem Dach der



Studierende der Universität Hamburg bei der Verleihung der Deutschlandstipendien. Auch die Klaus-Peter Beckmann Stiftung unterstützt Stipendiaten

Haspa Hamburg Stiftung angesiedelt ist. Das schaffe gute Synergieeffekte: „Wir können Projekten der PaulaStiftung (wir-sind-paula.de), die gut in unser Profil passen, zusätzlich unter die Arme greifen“, erklärt Gerwing. So seien sie auf die „Coolen ElbStreicher“ aufmerksam geworden, wo Kinder ohne Noten Instrumente lernen und im Orchester spielen. „Für dieses Projekt sind wir gemeinsam mit der PaulaStiftung Hauptsponsor“, sagen die beiden ein wenig stolz.

Projekte verlässlich unterstützen

Überzeugt hat sie auch das Konzept des Deutschlandstipendiums (siehe auch Beitrag auf Seite 14), bei dem sie 2024 bereits 25 Hamburger Studierende finanziell unterstützten und das sie auch weiterhin fördern möchten. Ebenso sinnstiftend erscheint ihnen die Arbeit des Zentrums für junge Hochbegabte Hamburg mit Sitz in den Colonnaden, wo besondere Talente von Kindern gefördert werden.

Ihr Ziel sei es, insgesamt etwa zehn Projekte kontinuierlich zu begleiten, damit diese Planungssicherheit haben. Von diesem Engagement erzählt nun auch die neu konzipierte Webseite www.beckmann-stiftung.de. Sie macht sichtbar, wie kostbar das Erbe von Klaus-Peter Beckmann heute ist.

Deutschlandstipendium

„Wir könnten noch mehr Stipendien vergeben!“

Seit zehn Jahren gibt es das Deutschlandstipendium an der Universität Hamburg. Dabei unterstützen private Förderer die Leistungsträger von morgen.



Dreihundert Euro monatlich – also 3.600 Euro im Jahr –, das ist für Studierende viel Geld. Die Summe monatlich zur Verfügung gestellt zu bekommen schafft Freiheiten, um sich besser auf das Studium konzentrieren zu können. Wer in den Genuss des Deutschlandstipendiums kommt, tut aber auch viel dafür: Die jungen Menschen studieren außerordentlich erfolgreich, engagieren sich gesellschaftlich – und sie meistern besondere Hindernisse im eigenen Lebens- oder Bildungsweg.

Doch wie setzt sich die Förderung zusammen? Finanziell unterstützt werden die Studierenden je zur Hälfte von der öffentlichen Hand und von privaten Spendern wie Unternehmen, Stiftungen, Alumni und anderen Privatpersonen. „Jeder gespendete Euro wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Land Hamburg gemeinsam verdoppelt“, erklärt Dr. Andrea Schultze, Leiterin der Geschäftsstelle Deutschlandstipendien an der Universität Hamburg.

Attraktives Programm für Unterstützer

Fast 300 Studierende profitieren jährlich von diesem Exzellenzprogramm, das die Hochschule 2014 eingeführt

hat und dessen Verwaltungskosten sie trägt. 2024 waren 93 Förderer mit am Start – dadurch konnten über eine Million Euro Stipendiengelder ausgezahlt werden. Die Nachfrage ist hoch: Etwa tausend Studenten bewerben sich jährlich an der Universität Hamburg für ein Deutschlandstipendium. Dass nicht alle eines erhalten, liegt nicht an der öffentlichen Hand, erläutert Schultze: „Wir könnten noch mehr Stipendien vergeben!“ Das öffentliche Budget sei noch nicht ausgeschöpft, es müssten dafür allerdings noch mehr private Förderer einsteigen.

Der Netzwerkgedanke zählt

Attraktive Argumente für die privaten Unterstützer gibt es viele: Sie können den Studiengang, den sie explizit fördern möchten, festlegen und gegebenenfalls andere Förderwünsche äußern. Und sie profitieren dank des vielfältigen Begleitprogramms des Deutschlandstipendiums von einem großen Netzwerk. Außerdem gibt es eine Spendenbescheinigung.

Das beste Argument aber sei, so Schultze, dass Unternehmen, Vereine, Stiftungen oder engagierte Bürger so „zur Ausbildung der künftigen Spitzenkräfte beitragen.“

Initiative Naturwissenschaft & Technik NAT

Lust auf MINT wecken

Chemie? Physik? Abwählen! Das halten manche auf dem Weg zu einer guten Abiturnote für strategisch sinnvoll. „So aber kommen in den Oberstufen die Naturwissenschaften viel zu kurz“, befürchtet Sabine Fernau. Sie ist Geschäftsführerin der Initiative NAT, die sie 2007 gemeinsam mit Helmut Meyer, Gründer der Hamburger Technologie-Stiftung, ins Leben gerufen hat und in der sich mehr als 100 Organisationen engagieren.

Mädchen vor!

Unternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen, Stiftungen und Behörden wollen dabei Schülerinnen und Schüler nachhaltig für MINT-Fächer begeistern. Der Gründerin ist die Förderung von Mädchen ein Herzensanliegen: „mint:pink“, Mädchen für MINT, feierte 2024 zehnjähriges Jubiläum. Das Programm profitiert vom großen Netzwerk der Initiative und den Kooperationen mit fünf Hochschulen und der Industrie. „Wir gehen in Labore, auf Exkursionen, in Unternehmen – allesamt MINT-Orte, die ihre Tore öffnen und so Naturwissenschaften buchstäblich begreifbar machen“, erklärt Fernau. Anwendungsbezug, Praxisnähe sowie der Austausch mit Forschung und Entwicklung seien wichtige Komponenten, um die Leidenschaft für MINT-Fächer zu wecken und Mut für eine technische Berufswahl zu machen.



Initiativen wie NAT bringen Mädchen mit naturwissenschaftlichen Fächern zusammen



Greenkids Neuengamme

„Mit Anfragen überrannt“

Herr Menger, Sie waren ursprünglich Maschinenbaumeister. Dann gründeten Sie Greenkids.

Wie kam es dazu?

Florian Menger: Ich habe früher gewerblich Azubis ausgebildet. Dabei kam mir der Gedanke: Außerhalb der Schule könnten Kinder ganz anders lernen. Begreifen und Bewegen spielen dabei eine Rolle, Sinneserfahrungen und praktisches Lernen. So habe ich meinen Handwerkshof und die zwei Hektar Fläche umgebaut: Es gibt ein Treibhaus, eine Holzscheune, renaturiertes Brachland, Blühfläche und vieles mehr.

Wer kommt zu Ihnen nach Neuengamme – und was macht man dort?

Menger: Wir sprechen Vorschulen und Klassen der Grund- und Stadtteilschulen bis Jahrgang 10 an. 2024 kamen 32 Einzelgruppen regelmäßig ein- bis zweimal im Monat zu uns. Lehrkräfte können hier mit ihren Schülern zukunftsrelevante Themen wie Klima und Umwelt, Nachhaltigkeit oder Handwerk und Technik ganz praktisch behandeln und erfahren. Es können Kräuter gepflanzt und gezogen werden, die Kinder arbeiten mit Holz oder töpfeln, um nur einige Beispiele zu nennen.

Greenkids ist fünf Jahre jung. Wie ist die Resonanz heute?

Menger: Heute sind wir ein anerkannter Träger für Kinder- und Jugendarbeit und wurden auch mit dem Nachhaltigkeitsiegel „nun“ ausgezeichnet. Wir werden mit Anfragen überrannt. Mittlerweile biete ich mit „Greenkids mobil“ sogar Holzwerken in der Nachmittagsbetreuung von Schulen an. Mit Blick auf den Fachkräftemangel ist es mir besonders wichtig, dass das Fach Werken nicht verloren geht.



Wieder zum Leben erweckt

Wenn dieses Uhrwerk sprechen könnte, würde es erzählen von einer Zeit, als es in der stolzen Villa Rücker im damaligen Hamburger Nobelviertel Hamm stand. Es würde erzählen, wie es thronend auf einem fast drei Meter hohen Mahagoni-Korpus der wohlhabenden Familie Merck-Rücker mit besonderen Klängen stetig die Uhrzeit anzeigte. Und dass es aus der Manufaktur von Christian Ernst Kleemeyer (1766–1812) stammt, einem über die Grenzen Deutschlands hinweg bekannten Uhrmacher, der selbst das Schloss Sanssouci mit seinen Unikaten belieferte. Das Uhrwerk würde davon berichten, wie das herrschaftliche Haus 1909 abgerissen wurde, man aber den Großteil des kostbaren Inventars bergen konnte, um später im Museum für Hamburgische Geschichte an das ehrwürdige Zuhause der Familie Merck-Rücker zu erinnern.

Fehlendes Budget für „größere Brocken“
Das Museum, am Holstenwall gelegen, ist geschlossen. Es wird bis 2028 baulich saniert. „Alles wird modernisiert, auch die Dauerausstellung“, berichtet Bianca Floss. „Der verstaubte Charme weicht einem Hauch des neuen Jahrhunderts“, sagt sie voller Vorfreude. Kostenfaktor insgesamt: 101 Millionen Euro. Bianca Floss leitet den Fachbereich Restaurierung des Museums für Hamburgische Geschichte. Sie hat ein Jahresbudget zur Verfügung, mit dem sie gut haushalten muss. Die Instandsetzung von „größeren Brocken“ sei da nicht drin. Ein solcher Brocken ist

die Dielenuhr, mit ihren rund 100 Kilogramm ist sie wahrlich ein historisches Schwergewicht.

Dafür ist die Restauratorin für Gemälde und gefasste Oberflächen auf Spenden angewiesen, von Menschen, die ein Herz für Museen und ihre Exponate haben. Dr. Renate Hauschild-Thiessen war eine solche Liebhaberin. Als profilierte Hamburg-Historikerin kannte sie sich zudem gut aus. Seit 2015 unterstützten sie und ihr Mann mit der F.R.H.-Th. Stiftung das Museum. Mal erstrahlte dank ihr eine große Herakles-Skulptur in neuem Glanz, mal wurde ein Puppenhaus liebevoll restauriert. Und jetzt die Standuhr. „Meine Frau hätte sich darüber ganz besonders gefreut“, ist sich Fritz Hauschild sicher, der das Stiftungserbe seit ihrem Tod im Jahr 2020 allein weiterführt.

Alle Exponate an einem geheimen Ort

„Wir mussten lange nach einem Restaurator suchen, der das historische Flötenspielwerk wieder zum Laufen bringen kann“, erzählt Bianca Floss. „Der war ganz aus dem Häuschen, diese Arbeit machen zu dürfen!“ Der Korpus wurde ebenfalls wieder in Schuss gebracht. Vorsichtig zusammenmontiert, wartet die Dielenstanduhr nun – wie die meisten anderen Exponate auch – in einem Museumsdepot darauf, bald wieder in das Haus am Holstenwall einzuziehen zu dürfen. „Im zweiten Obergeschoss werden wir zwei Räume des Landhauses Rücker mit der originalen Raumausstattung integrieren.“ Die Restauratorin schwärmt: „So etwas macht man in seinem Berufsleben nur einmal.“

Kundenbetreuung



Wie läuft es denn so mit den Stiftern, Kathrin Müller, Marcus Buschka und Roksana Maria von Dobrzyń? Die drei Hauptansprechpartner für Stiftungsgründungen gewähren Einblicke in ihre Arbeit.

In Zeiten von Callcentern und Chatbots, die zunehmend automatisiert auf Kundenanfragen reagieren, gibt es Sie als Team noch in persona. Warum ist der persönliche Kontakt zu Stiftern so wichtig?

Kathrin Müller: Weil es um Vertrauen geht. Die Stifter geben unglaublich viel von ihrem Leben preis, von ihren Vermögensverhältnissen. Sie

erzählen etwa, warum sie aktuell alleine sind, wen sie verloren haben. Gespräche mit ihnen sind oft sehr privat – deshalb ist die persönliche Beziehungsebene so wichtig.

Roksana Maria von Dobrzyń: Wir fühlen uns mit dem Leben der Stifter sehr verbunden, sind wie eine kleine Familie. Dieses Zugehörigkeitsgefühl entsteht nur über Nähe.

Kathrin Müller, Marcus Buschka und Roksana Maria von Dobrzyń sind das Kernteam in der Kundenberatung. Alle drei waren lange Jahre in der Haspa tätig – und sind zertifizierte Stiftungsberater

Marcus Buschka: Wir sind sehr offen und ehrlich in unseren Gesprächen. Wir zeigen auf, was möglich ist. Aber auch, was nicht funktionieren kann. Dafür ist der persönliche Austausch wichtig.

Sie machen Ihre Arbeit offenbar gut: Die Zahl an Stiftungen unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung steigt kontinuierlich. Viele verstehen sich als Stiftungsfamilie. Wie tragen Sie als Team zu diesem Erfolg bei?

Buschka: Ich würde sagen, jeder Einzelne von uns ist empathisch, geduldig und interessiert. Wir denken nicht in Schubladen und geben nicht im Vorhinein die vermeintlich einzig richtigen Lösungen vor. Stattdessen beginnen wir unsere Gespräche mit einem weißen Blatt Papier, notieren uns alle Gedanken und Wünsche der Stifter und überlegen dann gemeinsam, wie wir diese bestmöglich umsetzen können.

Akquise, Entwickeln einer Stiftungsidee, Bürokratisches – gehört das alles in die originäre Kundenbetreuung?

Müller: Das alles und noch viel mehr. Wir führen Erstgespräche, begleiten den Prozess vom Interesse bis zur Stiftungsgründung und sind bei den jährlichen Vorstandssitzungen unserer Treuhandstiftungen dabei. Wir sind aber auch diejenigen, die das Go geben, damit Ausschüttungen überwiesen werden können

von Dobrzyń: Wir prüfen darüber hinaus die Gemeinnützigkeit der zu unterstützenden Organisationen, kümmern uns um den Jahresabschluss und um die Steuererklärung für Treuhandstiftungen. Wir sind also auch viel mit den Finanzämtern im Austausch.

Das ist ein ziemlich bunter Mix. Wie sieht denn so ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Müller: Es gibt immer wiederkehrende Elemente, die den Tag füllen: Eine Vorstandssitzung, ein Beratungsgespräch – dafür haben wir ja tolle Räumlichkeiten hier im neuen Deutschlandhaus. Aber wir fahren auch in die Filialen der Haspa oder zu den Kunden nach Hause, wenn sie nicht mehr so gut zu Fuß sind. Zu einem typischen Tag gehören viele Verwaltungsaufgaben: Excel-Tabellen pflegen, mit gemeinnützigen Organisationen sprechen, Telefon- oder Videokonferenzen.

Moderne Sitzgelegenheiten, einladende Atmosphäre: das Atrium des Deutschlandhauses, welches die neue Heimat der Haspa Hamburg Stiftung ist



Buschka: Wenn unsere Kunden mit dieser Bürokratie nichts oder nur wenig zu tun haben, alles geräuschlos im Hintergrund läuft, dann machen wir alles richtig. Schließlich ist es unser Ziel, dass Menschen, die etwas Gutes tun möchten, sich auch genau darauf konzentrieren können. Den Rest nehmen wir ihnen ab.

Die Haspa Hamburg Stiftung vereint inzwischen 374 Stiftungen unter ihrem Dach. Diese lassen sich unterschiedlichen Kategorien zuordnen – etwa „Humanitäres und Soziales“, „Forschung“ oder „Kultur“. Wie schaffen Sie das zu dritt?

Buschka: Wir sind ja ein Team von sieben Mitarbeitern, jeder mit einem anderen Werdegang und mit unterschiedlichen Stärken. Wir drei sind die Hauptansprechpersonen in Sachen Stiftungsberatung, aber wir sind als gesamtes Team für unsere Kunden da. Anders könnten wir das gar nicht leisten. Zu unserem Netzwerk gehören auch externe Dienstleister, und nicht vergessen möchte ich unsere Ehrenamtlichen. ➤

In Kundengesprächen ist Empathie wichtig – ebenso wie Kreativität, um immer die besten Lösungen zu finden



Sie haben über die erfüllende Arbeit gesprochen. Gibt es auch etwas, was nicht so schön ist an Ihrem Job?

Buschka: Gemeinnützigkeit ist ein großer Verwaltungsakt, weil man alles nachweisen muss. Das frisst schon viel Zeit. Aber gleichzeitig ist es ja genau das, was wir unseren Stiftern abnehmen möchten. Wir sind seit einiger Zeit dabei, verschiedene Prozesse zu digitalisieren und auf diese Weise zu verschlanken. Davon versprechen wir uns sehr viel.

Müller: Unsere Stifter sind nicht selten im fortgeschrittenen Alter. Im traurigen Todesfall schauen wir dann immer, dass einer von uns bei der Beerdigung dabei ist. Es ist uns ein Anliegen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

von Dobrzyń: Neulich war ich bei einer Vorstandssitzung einer Stiftung, die Vater und Tochter vor Jahren gemeinsam gegründet haben. Der Vater war kürzlich gestorben und die Tochter noch so traurig. Da haben wir gemeinsam viel geweint.

Bei der Stiftungsarbeit geht es ums Leben, aber eben auch um den Tod.

Müller: Ja das Lebensende gehört nun mal dazu. Deshalb sind wir auch oft mit testamentarischen Fragestellungen befasst. Was passiert, wenn die Stifter irgendwann nicht mehr da sind? Das gehört geregelt. Als eine Stifterin und ich das Testamentsthema besprochen hatten, schilderte sie mir, dass sie zuvor oft nachts wach gelegen und darüber gegrübelt hatte. Dieses Gefühl, alles geregelt zu haben – wer die Wohnung auflöst, wie die Beerdigung ablaufen soll, wie der Nachlass geregelt ist –, das empfand sie als sehr erleichternd.

»Es macht uns einfach unfassbar glücklich, andere dabei zu unterstützen, etwas Gutes zu tun.«

Stiftungsexpertin Roksana Maria von Dobrzyń

Buschka: Bei mir geht es oft schon im Erstgespräch darum: Bei der Überlegung etwa, wer das Gremium besetzt, muss immer bedacht werden, wer die Nachfolge antritt, wenn der Stifter stirbt. Dann ist man schon automatisch mittendrin im Thema. Aber uns fällt es nicht schwer, darüber zu sprechen. Zentral dafür ist unser Miteinander. Mit den Stiftern, aber auch untereinander im Team. Auf beiden Ebenen sprechen wir offen und häufig über existenzielle Themen. Das zeichnet unsere Arbeit in der Haspa Hamburg Stiftung für mich aus. <

von Dobrzyń: Unser Siebenerteam bietet schon ein familiäres Umfeld, in dem wir sehr aufeinander achten und uns gegenseitig unterstützen. Wir haben diesen gewissen Spirit.

Was meinen Sie damit?

von Dobrzyń: Es macht uns einfach unfassbar glücklich, andere dabei zu unterstützen, etwas Gutes zu tun. Dafür bin ich sehr dankbar.

Buschka: Das Thema Stiften eint uns. Die Menschlichkeit dahinter, das sinnhafte Tun. Das können vielleicht nicht ganz so viele Menschen von ihrer Arbeit sagen. Wir wissen immer, weshalb wir gern zur Arbeit gehen und so zusammenstehen.

Kommen wir zu Ihren Kunden, den Stiftern. Wie sind die so?

Buschka: Unsere Stifter sind ganz normale Menschen, überhaupt nicht abgehoben. Oft sind es Personen, bei denen man gar nicht vermuten würde, dass sie so viele finanzielle Mittel zur Verfügung haben. Denen geht es nicht darum, in der Öffentlichkeit zu stehen, sie wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben und sind oft eher bescheiden. Beim Erreichen ihrer Stiftungsziele sind sie sehr ehrgeizig.

Müller: Unsere Stifter sind häufig kinderlose Menschen mit viel Erfahrung. Vielleicht haben sie selbst oder Angehörige bestimmte Krankheiten durchlitten und möchten für die Erforschung oder Behandlung genau jener Krankheit eine Stiftung gründen. Jede Stiftung beruht stark auf der Lebenserfahrung der jeweiligen Stifter. Das ist hochinteressant, und da steckt auch viel Herzblut drin.

Informiert Kunden in Sachen Nachlass und Erbe: Jurist Andreas Stockdreher



Erben & Vererben

Staffelübergabe

Die Haspa Hamburg Stiftung hat viele Experten an ihrer Seite. So etwa Andreas Stockdreher, der sich als Jurist besonders gut mit der Vermögensübertragung auf die nächste Generation auskennt. Worauf es beim Thema Erben und Vererben ankommt.

Herr Stockdreher, warum kümmert man sich bestenfalls frühzeitig um die Sicherung und Weitergabe von Familienvermögen?

Andreas Stockdreher: Durch Krankheiten oder Unfälle sind Menschen manchmal unerwartet nicht mehr in der Lage, Entscheidungen zu treffen. Hierfür ist es wichtig, die Themen Vormundschaft und Sorgerecht geregelt zu haben. Man sollte sich aber auch alleine deshalb früh kümmern, um wichtige Fristen und Bedingungen nicht zu verpassen oder Fehler zu vermeiden. Wer beispielsweise eine Schenkung vornimmt, muss diese rechtzeitig dem Finanzamt anzeigen. Oder wer eine Generalvollmacht verleiht, sollte diese bestenfalls notariell beurkunden lassen. Sich damit nicht zu befassen kann unter Umständen teure Folgen nach sich ziehen.

Worum geht es bei Vermögensübertragungen meistens? Und warum braucht man hierbei Hilfe?

Stockdreher: Um das Testament, die Patientenverfügung und Vollmachten, die über den Tod hinaus gültig sind. Eine Beratung ist deshalb wichtig, um nach dem eigenen Tod, aber auch

schon zu Lebzeiten Vermögen unter Berücksichtigung steuerlicher Aspekte optimal weiterzugeben. Die Experten vom Generationenmanagement der Haspa beraten sich mit externen Rechtsanwälten, Steuerberatern und Notaren, um interessierten Kunden alle Optionen aufzuzeigen.

Was, wenn bereits bestehende Unternehmen mit im Spiel sind?

Stockdreher: Wir informieren auch hier gerne und begleiten Familien bei Unternehmensübergaben. Viele Menschen wollen vorsorgen für den Fall, dass sie plötzlich versterben. Hier geht es dann konkret um Bankvollmachten, Generalvollmachten zur Sicherung der Unternehmensfortführung und vieles mehr. Da sind viele Emotionen mit im Spiel, nicht selten geht es um die Übergabe des eigenen Lebenswerks. Unternehmer müssen lernen, loszulassen. Aber auch für die Erben bedeutet das Thema viel Arbeit und Verantwortung.

Erben – das ist auch mit Rechten und Pflichten verbunden.

Stockdreher: Wer erbt, ist der Rechtsnachfolger. Auch Schulden werden

geerbt, für die man geradestehen muss. Sind mehrere Erben involviert, kommt es nicht selten zu Auseinandersetzungen innerhalb der Erbengemeinschaft. Wir bieten daher die Option der Testamentsvollstreckung an. Das ist für viele eine enorme Erleichterung, da so Streit innerhalb der Familie vermieden werden kann.

Und wenn es keine Kinder oder mögliche Erben gibt?

Stockdreher: Eine von vielen Möglichkeiten ist die Spende an wohltätige Organisationen. Auch die Gründung einer Stiftung unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung ist eine Option, die für Menschen, die viel hinterlassen, sehr erfüllend sein kann. Die Haspa Hamburg Stiftung arbeitet in diesem Punkt eng mit uns vom Generationenmanagement zusammen. <

Ihnen ist wichtig, dass für Ihre Familie alles so gut wie möglich geregelt ist? Dann sprechen Sie uns an.
040/3578-93085

Stiftungstreffen 2024

Rein ins Getümmel

Beim jährlichen Stiftungstreffen ist immer was los. Diesmal ging es ins Hamburger Automuseum Prototyp, wo nach einem lebendigen Miteinander Unikate von Porsche, VW & Co. auf die Besucher warteten.

„Rechts! Weiter rechts! Hoch!“, ruft Sabine Tesche einer Dame zu, die mit verbundenen Augen und einer Angel in der Hand im Glaskasten mit der Aufschrift „Danke“ fischt. Endlich ein Treffer: ein rotes Quietscheentchen, an dem ein kleines zusammengerolltes Papier mit einer Botschaft befestigt ist. Darin bedankt sich eine Frau dafür, dass sie nach langem Warten einen Assistenzhund bekommen hat. Dafür eingesetzt hat sich der Verein Hamburger Abendblatt hilft e.V., dessen 1. Vorsitzende Sabine Tesche ist. Sie leitet das Ressort „Von Mensch zu Mensch“ – und ist Mitglied des Kuratoriums der Haspa Hamburg Stiftung.

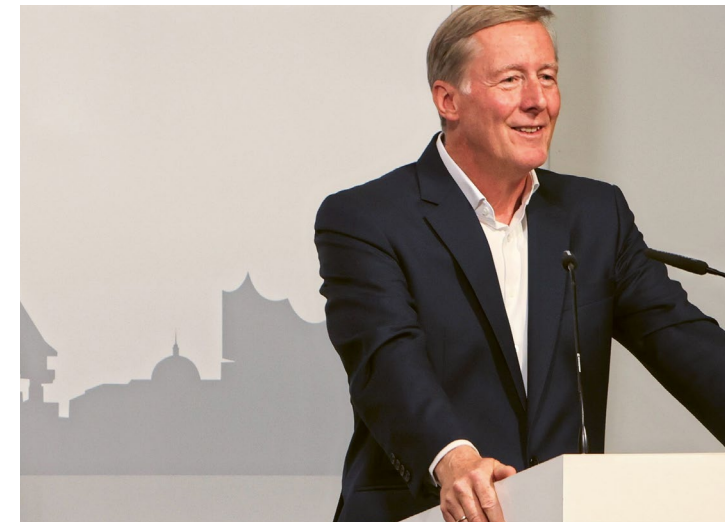
Vernetzung ist das A und O

Diese lud am 13. Juni 2024 zum Stiftungstreffen im Hamburger Automuseum Prototyp ein. Neben dem Verein Hamburger Abendblatt hilft e. V. hatten dort sechs weitere gemeinnützige Organisationen ihren Marktstand und freuten sich über viele gute Gespräche. Auch die Stifter selbst ließen es sich nicht nehmen und tauschten sich angeregt untereinander aus. „Gemeinsame Projekte zu entwickeln, das ist immer möglich bei unseren Familientreffen“, sagte Dr. Harald Vogelsang in seiner Begrüßungsrede. Er hob den Netzwerkgedanken hervor und bedankte sich bei den Anwesenden dafür, dass sie „die Welt ein kleines bisschen besser machen.“

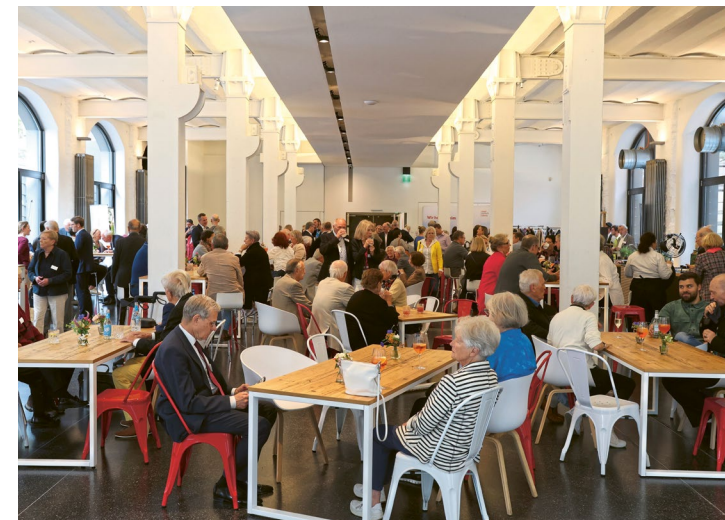
Nach dem musikalischen Rahmenprogramm ging es einige Etagen höher in die Dauerausstellung. Die etwa 50 seltenen Sport- und Rennfahrzeuge aus den vergangenen 80 Jahren machen Automobilgeschichte erlebbar. Wann sonst bekommt man schon den Ur-Porsche Typ 64 aus dem Jahr 1939 zu Gesicht? Oder den Jordan 191 F1 aus dem Jahr 1991, mit dem Michael Schumacher seine Karriere in der Formel 1 startete? Im museumseigenen Shop konnten Automobilfans die edlen Flitzer im Miniaturformat erwerben. Und so verließ so mancher Stifter das Museum mit einem Modellauto in der Tasche – und einem Lächeln im Gesicht. <

Viele der Besucher interessierten sich für das Wirken der Arche

Dr. Harald Vogelsang, Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung, bei seiner Begrüßungsrede



Unterhielten sich angeregt: Alena von Appen und Nikolas Migut



Buntes Familientreffen: Viele Stifter fanden sich im Prototyp-Museum ein

Musikalisches Highlight: das Adea Quartett von The Young ClassX



Stefanie Schuldt, Vorständin der Haspa Hamburg Stiftung, sowie Kuratoriumsmitglied Gabriele Wöhlke



IMPRESSUM

HERAUSGEBER (v. i. S. d. P.) Haspa Hamburg Stiftung, 20454 Hamburg VERANTWORTLICH Stefanie Schuldt UMSETZUNG Studio ZX GmbH – Ein Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg GESCHÄFTSFÜHRUNG Dr. Mark Schiffhauer, Iliane Weiß, Lars Niemann PROJEKTLEITUNG Anna Matt REDAKTION Natasa Ivakovic (Ltg.), Cornelia Heim, Carola Hoffmeister SCHLUSSREDAKTION Michael Svetchine ARTDIREKTION Bastian Tigges BILDREDAKTION Katrin Dugaro Carrena ILLUSTRATIONEN Julia Pfaller FOTOSHOOTINGS Oliver Hardt (S. 4, 10–11), Marc Carrena (S. 5, 12–13, 18–20), Stephan Wallocha (S. 22–23) FOTOS Catrin-Anja Eichinger (S. 3), BKS (S. 5–9), Daniel Müller (S. 13), UHH (S. 14), Initiative NAT – Claudia Höhne (S. 15), privat (S. 15), SHMH/MHG (S. 16–17), Merlin Nolte (S. 21) HERSTELLUNG Tim Paulsen DRUCKEREI Mediadruckwerk Gruppe GmbH, Rondenbarg 6, 22525 Hamburg AUFLAGE 4.000

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für jedes Geschlecht.



Haspa
Hamburg
Stiftung

haspa-hamburg-stiftung.de

Wollen Sie unseren Jahresbericht digital lesen?
Hier entlang: haspa-hamburg-stiftung-jahresbericht.de

